



STIFTUNG
**MARBURGER
MISSION**

magazin



mission:
Gottbegegnen

IN DER GEWOHNHEIT – TRADITION, RITUALE

netzwerk ostafrika

FRAUEN, KÜHE UND DER WUNSCH
NACH FRIEDEN 3
Matthias Scheitacker

japan

IN DER FERNE UND DOCH DAHEIM 4
Marianne Dorn

ADVENTSPARK – EINE NEUE TRADITION
IST GEBOREN 5
Andreas Pfeiffer

thailand

MISSION IN SEGENSREICHER
PARTNERSCHAFT 6
David Nescholta

GEPLANTE RUHE 7
Sarah und Stephan Tetzl

ROTER SAFT UND ANDERE TRADITIONEN 8
Katharina und Marcel Fox

GOTT UND MENSCHEN
IN DER FREMDE BEGEGNEN 9
Elisa Roth

taiwan

IN ALLER VERSCHIEDENHEIT EIN ZIEL 10
Erika und Imo Scharrer

GROSSE FEIER EINES DOPPELJUBILÄUMS 11
Imo Scharrer/Daruni Wu

BRÜCKEN BAUEN 12
Schwester Monika Gottschild

spanien

SCHENKEN UND BESCHENKT WERDEN 13
Conny Geppert

peru

DER MEERSCHWEINCHEN-BRAUCH 14
Uta Salazar

brasilien

GOTT BEGEGNEN –
AUCH OHNE TRADITION? 15
Ka'egso Hery

deutschland

GUTE GEWOHNHEITEN FÜR EINE
GOTTESBEGEGNUNG 16
Samuel Kutenski

JESUS AUF PLATZ 1 17
Gideon Baumann

russland

EIN PLATZ FÜR KINDER 18
Schwester Maren C. Martens

MM-ZENTRALE 19

*Denn ich habe das vom Herrn Jesus
als verbindliche Tradition übernommen,
was ich euch auch übergeben habe:
In der Nacht, in der Jesus, der Herr,
ausgeliefert wurde, nahm er das Brot.*

1. Korinther 11,23 (Das Buch)



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

in Bezug auf den christlichen Glauben hat der Begriff „Tradition“ eine immense Bedeutung.

TRADITION HÄLT WACH

Sie vergegenwärtigt Inhalte und Zusammenhänge von Geschehen, die schon lange in der Geschichte liegen. In 1. Korinther 11 zeigt Paulus, dass Jesus bei seinem letzten Abendmahl mit den Jüngern als zu wiederholend festgelegt hat, dass die Gemeinde solche Feiern immer wieder feiern soll. Dadurch wird die Bedeutung des Todes Jesu Christi für uns präsent gehalten.

Durch gute Tradition wird auch eine Abgrenzung gegen falsche Einflüsse ermöglicht. Aus diesem Grunde bedienen wir uns z. B. des Glaubensbekenntnisses.

TRADITION VERTIEFT

Durch Wiederholung wird die Bedeutung vertieft. Da die Inhalte kurz sind, kann ich immer wieder neu darüber nachdenken, mich der einzelnen Elemente und Aspekte annehmen, sie immer wieder neu überdenken und so ihre grundlegende Bedeutung für meinen Glauben vergewissern. Auf diese Weise beten wir das Vaterunser.

TRADITION VERSTEINERT

Hohle Wiederholung, die ohne nachzudenken „abspult“, was so vertraut ist, kann in uns eine Resistenz gegen die eigentlichen Inhalte, die wach gehalten werden sollen, bewirken. Können Sie einige davon bei sich selbst identifizieren?

Und natürlich gibt es in anderen Kulturen auch ganz andere Traditionen. Manche führen hin zum Evangelium, manche aber verursachen auch einen immensen Widerstand gegen Jesus und seinen Einfluss.

Lassen Sie sich von unseren Berichten mit hineinnehmen in die Auseinandersetzungen mit unterschiedlichsten Traditionen, denen wir in unseren Gastkulturen begegnen.

Herzliche Grüße
Ihr
Rainer Becker



MARBURGER MISSIONS MAGAZIN
HERAUSGEGEBEN VON DER
Stiftung Marburger Mission
Dürerstr. 30a · 35039 Marburg
Telefon: 06421/9123-0
Aktuelle Informationen: 06421/9123-20
Fax: 06421/9123-30
E-Mail: mm@marburger-mission.org
Internet: www.marburger-mission.org

Konten:
Sparkasse Marburg-Biedenkopf
BIC: HELADEF1MAR ·
IBAN: DE62 5335 0000 0014 0151 59

Evang. Bank eG, Kassel
BIC: GENODEF1EK1 ·
IBAN: DE50 5206 0410 0000 2021 26

Die Adressen der Empfänger werden mit EDV verwaltet.

Redaktionsteam:
Wolfgang Winkler (Leitung), Rainer
Becker (Direktor), Birgit Götz,
Petra Wennmann (Grafik und Layout)
Bildnachweis: MM-Archiv, wenn nicht
anders an den Fotos vermerkt
Titelbild: istockfoto, Frau aus dem Stamm
der Hmong im Reisfeld

Druck: Berth, Gladenbach



Frauen, Kühe und der Wunsch nach Frieden

Nicht überall auf der Welt werden Ehen so geschlossen wie bei uns. Was andere Traditionen für die Kirchen im Südsudan bedeutet, davon berichtet Matthias Scheitacker.

KUH GEGEN FRAU

In der Dinka-Kultur bringen Töchter Kühe. 100 Kühe als Brautpreis für die Tochter zu erhalten, ist der Traum eines jeden Vaters. Dadurch steigt sein Ansehen in der ganzen Region. Dieser Traum hat auch seine Schattenseiten. Je mehr Kühe gezahlt werden, desto weniger werden die betroffenen Kinder gefragt ... Und natürlich hat die Seite des Bräutigams eine Hoffnung: Die Braut soll wiederum so viele Nachkommen hervorbringt, so dass all die weggegebenen Kühe kompensiert werden. Um sich an die gezahlten Kühe zu erinnern, erhalten die Kinder des Ehepaars die Namen der eingetauschten Kühe. Ansonsten leben Frauen und Männer traditionell

eher als zwei getrennte Gruppen, die durch gemeinsame Kinder zusammengehalten werden. Und dann gibt es noch das allgegenwärtige Sprichwort: Wer auf den Ratschlag seiner Frau hört, wird am Ende selbst zur Frau.

DAS EVANGELIUM MIT SPRENGKRAFT

In diesem Kontext wirkt das christliche Eheverständnis als eine Provokation. Mann und Frau als eine sich ergänzende Einheit, die von Vertrauen, Wertschätzung und Partnerschaft geprägt ist: „Haltet einmütig zusammen! Nehmt Anteil am Leben des anderen und liebt einander als Geschwister! Geht barmherzig miteinander um und seid nicht überheblich“ (1. Petrus 3,8 Hfa).

Den Kurs, den wir im Oktober gemeinsam mit der Kirche entwickelten, sorgte für Gesprächsstoff.

Für manche war es das erste Mal, gemeinsam mit dem Ehepartner über Familienpläne und Wünsche zu reden. Frauen schöpften Hoffnung. Verletzungen wurden ausgesprochen, aber auch Ängste wurden deutlich. Ein Teilnehmer drückte es so aus: „Unsere Frauen werden sich nicht mehr bevormunden lassen – und wenn wir sie zum Schweigen bringen, werden sie in die Kirche flüchten. Wollt ihr als Kirche diesen Weg einschlagen?“

FRIEDEN GIBT ES NUR GEMEINSAM

Deutlich wurde in dieser Diskussion aber auch: Unterdrückung trägt nie zu einem stabilen Frieden bei. Frieden in der Gesellschaft beginnt in den Familien – dort wird Vertrauen, Wertschätzung und Achtung gegenüber anderen Menschen von den Kindern beobachtet, erlebt und eingeübt. Kinder lernen von ihren Eltern, wie Konflikte geklärt werden, aber auch, wie Unterdrückung und Machtverhältnisse ausgespielt und Hass an die nächste Generation weitergegeben werden.

Das Problem sind letztlich nicht die Kühe des Brautpreises. Für eine harmonische Beziehung muss die Liebe zum Ehepartner die Liebe zu den Kühen übertreffen. Und das ist eine echte Herausforderung für Kuhhirten, die traditionell ihren Selbstwert über Kühe definieren.



Entwicklung des Kurses für Ehepaare zur Friedensförderung



**Ehepaar Scheitacker
Matthias und Stefanie**
Koordinator
Netzwerk Ostafrika
Projektnummer: 43 003

In der Ferne und doch daheim

Wer schon einmal Urlaub in einem fremdsprachigen Land gemacht und dort den Gottesdienst besucht hat, dem wird vieles fremd vorkommen. Vertraut aber sind die Rituale, die wir aus der Heimat kennen. Marianne Dorn erzählt, wie es ihr damit in Japan geht.

Seit ich in Japan bin, haben die drei traditionellen Elemente Vaterunser, Abendmahl und das Glaubensbekenntnis für mich eine stärkere Bedeutung bekommen. In einem japanischen Gottesdienst, in dem ich wenig von der Predigt, den Liedern oder den Gebeten verstehe, feiern wir diese Elemente gemeinsam. In diesem Moment denke ich: „Ich kenne die Bedeutung. Ich weiß, wovon sie gerade reden.“

WELTWEIT VERBUNDEN

Weltweit feiern wir Christen Abendmahl, bekennen unseren Glauben und beten das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat. Es verbindet uns, es stärkt unsere Einheit und das schon seit Hunderten von Jahren. Ich muss nicht warten, bis ich mich dafür gut genug oder Gott nahe fühle. Wenn ich einen guten Tag habe: Wir feiern Abendmahl. Wenn ich einen schlechten Tag habe

Abendmahlstisch der Gemeinde in Kobe



主の祈り

天にまします我らの父よ。
願わくは御名をあがめさせたまえ。
御国を来たらせたまえ。
御こころの天になるごとく、
地にもなさせたまえ。
我らの日用の糧を今日も与えたまえ。
我らに罪を犯すものを我らがゆるすごとく、
我らの罪をもゆるしたまえ。
我らを試みにあわせず、
悪より救いいたしたまえ。
国と力と栄えとは、
限りなく汝のものなればなり。
アーメン

Das Vaterunser auf Japanisch

und mich fern von Gott fühle: Wir feiern Abendmahl. Ich liebe an diesem Ritual, dass wir durch dessen regelmäßige Feier an Gottes beständige Liebe erinnert werden.

GEWOHNHEIT IN DER FERNE

Ähnlich geht es mir beim Lesen der Bibel. Auch wenn die Lust nicht da ist, setze ich mich mit meinem Kaffee hin und lese. Und nicht selten redet Gott zu mir, auch dann, wenn ich es nicht erwarte. Dabei erlebe ich die Realität des Bibelverses, indem verheißt ist, dass Gott diejenigen belohnt, die ihn suchen (Hebräer 11,6). Das tägliche Ritual des Bibellesens hilft mir, dass die Hauptsache (Gott) die Hauptsache bleibt und der Alltag mit seinen Herausforderungen mich nicht unter sich begräbt. Es tut gut, hier in der Ferne bei allem, was um mich herum anders ist als in Deutschland, diese Kontinuität zu haben.

FREMDE TRADITIONEN ERLERNEN

Neben den vertrauten Dingen gibt es viele neue Traditionen, an die ich mich in Japan gewöhnen muss. Sich beim Begrüßen und Verabschieden zu verbeugen und am Gebäudeeingang (auch in der Kirche!) die Schuhe ausziehen, ist schnell in Fleisch und Blut übergegangen. Aber sich nicht die Nase putzen zu können, da das für Japaner sehr unangenehm ist, gestaltet sich gerade jetzt zum kommenden Winter hin etwas schwieriger. Auch das Wort „Nein“ zu vermeiden und zu umschreiben, erfordert immer wieder einiges an Kreativität. Ich bin gespannt, welche neuen Gewohnheiten ich in Japan noch erlernen werde.



Marianne Dorn
Sprach- und
Kulturstudium
Ziel: Gemeindebau Kobe
und Sanda
Projektnummer: 41 106



Adventspark – eine neue Tradition ist geboren



Begegnungen beim Adventspark 2021



An der Krippe

Zur Gewohnheit kann in der Gemeinde ein Programm werden, wenn man es durch regelmäßiges Wiederholen der Nachbarschaft als neue Möglichkeit anbietet. Das letzte Sommerfest wurde so eine gut angenommene Tradition. Auch ohne große Einladung waren über 70 Kinder und 20 Eltern gekommen, weil sie sich an die Familienfeste der letzten Jahre erinnerten oder davon gehört hatten. Ehepaar Pfeiffer berichtet, was in der Adventszeit auf die Nachbarschaft wartet.

Unser Adventspark hat das Potential, auch so eine neue Tradition zu werden. Seit seiner Eröffnung vor zwei Jahren ist unsere Gemeinde in der Nachbarschaft weit bekannt geworden. Kamen im ersten Jahr bereits über 100 Personen, waren es im zweiten Jahr schon über 200 Kinder und Erwachsene. Da Japaner zu Weihnachten eher mit ihren Familien im Restaurant oder zu Hause sehr privat feiern, freut uns der unerwartete, große Zulauf. Wir bekamen so die Chance, das Evangelium direkt den einzelnen Besucherinnen und Besuchern zu erklären, indem Shoko vor der Krippe die Weihnachtsgeschichte erzählte. Zum dritten Adventspark möchten wir alte Formen beibehalten und neue Ideen miteinbringen. Unsere Gäste erwartet in diesem Jahr eine computergesteuerte Lichtershow, die sie auf dem Weg zur Krippe per

Fernbedienung und DMX-Box interaktiv ansteuern können. In der Kulisse von Bethlehem können Figuren über Schalter illuminiert werden, während eine Tonaufnahme die Bedeutung dieser Figur für die Weihnachtsgeschichte erklärt. Anbetungslieder werden über Lautsprecher über den Kirchhof eingespielt. Weitere Lichtelemente und eine Eisenbahn werden an acht Abenden zum Fotografieren und Staunen einladen. Wird auch diesmal der Kindergarten für einen Besuch vorbeikommen?

Das Sommerfest wie auch der Adventspark sind neue Formen der Evangelisation, die in der Vorbereitung und Durchführung für die Gemeinde viel Freude und Kreativität schenken. Dank des neuen, großen Kirchengeländes, das wir mit der Talaufschüttung vor drei Jahren empfangen haben, fallen uns viele neue Ideen für die Zukunft ein. Noch sind der Umbau und die Erschließung des Tales nicht abgeschlossen. Bis aber die neuen Nachbarn vor unsere Kirche ziehen werden, versuchen wir, die neuen Programme zu etablieren. Für dieses Jahr beten wir, dass der Herr eine große Ernte schenkt und dass auch der Adventspark wie schon das Sommerfest eine positive Resonanz findet.



**Ehepaar Pfeiffer
Shoko und Andreas**
Landesleitung,
Gemeindebau, Kobe
Projektnummer: 41 112

Der Vertrag zwischen der CCT und der CDSC wurde erneuert



Mission in segensreicher Partnerschaft



Mission kann nur gemeinsam mit den einheimischen Christen im Missionsland geschehen. In Thailand ist seit Beginn der Missionsarbeit vor fast 70 Jahren die „Church of Christ in Thailand“ (CCT) der Partner der Marburger Mission (MM). Missionare dienen auf dieser Grundlage den einheimischen Gläubigen und unterstützen ihre Arbeit am Evangelium und im Gemeindebau. Eine Partnerschaft ist aber nicht einseitig. David Nescholta berichtet, was das für die Arbeit in Thailand konkret bedeutet.

EINE SCHULE STARTET

Als die Marburger Mission vor 28 Jahren eine Möglichkeit für die Schulbildung der Kinder ihrer Missionare suchte, war es die CCT, die der MM Land zur Verfügung stellte, damit eine Schule gebaut werden konnte. Zudem beantragte die CCT für die MM eine Genehmigung zum Betrieb einer Privatschule. So entstand die „Christliche Deutsche Schule Chiang Mai“ (CDSC). Die Grundlage bildete eine 30-jährige Vereinbarung zwischen der CCT und der MM.

MEHR ALS NUR EINE SCHULE

Wenn wir auf die 28-jährige Geschichte der CDSC zurückblicken, können wir nur staunen, wie Gott diese Schule gebraucht hat, um sein Reich zu bauen. In den letzten Jahren besuchten in manchem Jahr fast 50 Missionarskinder unsere Schule. So wurde der Dienst von Missionaren vieler Missionsgesellschaften in mehreren Ländern Südostasiens ermöglicht.

Darüber hinaus kommt der Großteil unserer Schülerinnen und Schüler inzwischen aus einem

nicht-christlichen Hintergrund. Damit hat sich die CDSC zu einem großen Missionsfeld entwickelt. Viele Menschen haben auf dieser Weise die biblische Botschaft gehört und Jesus kennengelernt.

EINE SCHULE MIT ZUKUNFT

Mit Spannung blickten wir deshalb auf das Ende unserer 30-jährigen Vereinbarung mit der CCT. Werden wir das Land auch weiterhin noch nutzen können? In Thailand haben sich die Landpreise in den letzten Jahren vervielfacht. Werden wir jetzt vielleicht eine hohe Pacht zahlen müssen? All diese Fragen bewegten uns in den unzähligen Gesprächen mit der Leitung der CCT innerhalb der letzten Jahre.

Am Ende dieses Prozesses zeigte sich, was Missionspartnerschaft bedeutet. In den gemeinsamen Gesprächen wurde vereinbart, dass wir das Land nicht nur unbefristet weiterhin nutzen dürfen, sondern die Fläche wurde für uns sogar von derzeit ca. 16.000 qm auf nun 69.000 qm vergrößert. So haben wir genügend Platz, um die nötig werdenden Erweiterungen vorzunehmen.

Als MM Thailand sind wir Gott sehr dankbar, dass seine Geschichte mit der CDSC nun weitergehen darf und noch viele Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler Jesus kennenlernen dürfen und gesegnet werden.



Familie Nescholta
Elias, Christa, Jeremias, David
Landesleitung, Vorstandsvorsitzender der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai (CDSC), Gemeindebau, Lawa-Projekt, Chiang Mai

Projekt-Nr. 40 205

Geplante Ruhe

In der Bibel ist Gott den Menschen sehr oft in ihrem Alltag begegnet. Egal, ob sie gereist sind, gearbeitet oder geschlafen haben: Die Begegnungen mit Gott waren besonders und einmalig. Familie Tetzl berichtet, wie sie solche Begegnungen in Thailand erlebt.

VOLLER KALENDER

Unser Leben hier ist oft sehr voll. Immer gibt es viel zu tun, ständig ist man erreichbar, Nachrichten aus aller Welt strömen auf einen ein. Die Zeit, in der wir leben, ist sehr hektisch. Wo gibt es noch Ruhe? Wo gibt es noch Zeit, um vor allem innerlich zur Ruhe zu kommen? Wo haben wir noch Zeiten, wo wir ablenkungsfrei Gemeinschaft mit Gott haben? Das ist hier in Thailand nicht leichter als in Deutschland.

WAS WIR VON DEN THAIS LERNEN

Wie viel Pufferzeit gibt es in unserem Alltag? In unserer westlichen Kultur verplanen wir oft unseren ganzen Tag. In Thailand haben die meisten Menschen immer Zeit. Wenn man bei ihnen vor der Tür steht, nehmen sie sich Zeit für den Besuch, weil die Beziehung zu anderen Menschen immer Vorrang hat. Andersherum ist es für uns mit unserem vollgeplanten Alltag gar nicht so leicht, offen für spontanen Besuch zu sein. Auch ist es in der Thai-Kultur normal, dass man nach den anderen schaut und sich gegenseitig hilft. Aber gerade diese Begegnungen sind es, die Gott gebraucht, um uns etwas zu zeigen, uns zu ermutigen oder uns zu ermahnen.

So staunten wir nicht schlecht, als wir vor Kurzem spontan eine Thai-Mutter vor der Tür stehen hatten, die uns großzügig mit Gemüse und Brot beschenkte, weil sie am Morgen im Elterngebetskreis mitbekommen hatte, dass zwei unserer Kinder krank wurden und Sarah bei ihnen zu Hause war. Auch wenn wir das in dem Moment vielleicht

nicht für unbedingt „nötig“ gehalten hatten, so war es ihr aber wichtig. Wir waren sehr berührt von ihrer Liebe, die so sehr Jesus widerspiegelte und uns tatsächlich sehr ermutigte.

ÄUSSERE RUHEZEITEN SIND EIN WICHTIGES RITUAL

Gewohnheiten und Rituale, die uns helfen, äußerlich zur Ruhe zu kommen, können auch eine große Hilfe sein, um Gott zu begegnen. Egal, ob es die persönliche Stille Zeit am Morgen, das Gebet zwischendurch im Auto oder auf dem Moped oder die wöchentliche Andacht mit der ganzen Schulgemeinschaft an der CDSC ist. Gott hat diese Gelegenheiten schon oft genutzt, um zu uns zu reden.

Wie sehr vorgegebene Traditionen helfen können, Gott zu begegnen, erleben wir in Thailand im Umkehrschluss. Da man hier keine Sonntagsruhe sowie keine christliche Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten kennt, läuft das normale Leben weitestgehend sieben Tage die Woche weiter. Wenn man sich hier nicht selbst bewusst eine Sonntagsruhe schafft oder sich an den Festen besonders Zeit nimmt, besteht die Gefahr, in ein geschäftiges Treiben zu verfallen und somit die Begegnung mit Gott zu verpassen.



Familie Tetzl
Sarah, Stephan (hinten)
Frieda, Kornelius, Selma,
Lena
Grundschullehrer der
Christlichen Deutschen
chule Chiang Mai
(CDSC),
Chiang Mai
Projekt-Nr: 40 203

Eine Marktfräulein in Chiang Mai ruht sich aus



Roter Saft und andere Traditionen

Religiöse Rituale in anderen Ländern wirken für uns manchmal sonderbar. Und doch steckt in ihnen die tiefe Sehnsucht nach einem liebenden Gott. Wo Familie Fox Jesus entdeckt hat, berichtet sie hier.

TRADITION UND MODERNE LIEGEN NAHE BEIEINANDER

Handys sind aus der Gesellschaft in Thailand nicht mehr wegzudenken. Ohne diese Geräte kann man zumindest in den Städten praktisch gar nicht leben. Damit wird bezahlt, Geld transferiert, in den Straßen navigiert, Verträge abgeschlossen, Kontakte gehalten, Arzttermine ausgemacht – die Liste ist endlos. Wir waren überrascht, dass die Thais, was das Thema Handy angeht, weitaus mehr versiert sind, als wir es in Deutschland gewohnt waren.



Auf der anderen Seite sehen wir, dass Mönche früh am Morgen durch die Straßen gehen und sich von den Leuten ihre tägliche Essensration schenken lassen. In Behörden vollzieht ein Beamter in seiner hübschen Uniform eine ehrenvolle Geste vor dem Bild des Königs, ehe er an die Arbeit geht. Vor dem Betreten des Hauses werden die Schuhe ausgezogen und Erwachsene darf man nicht am Kopf berühren.

JESUS AUF DEM TRESEN

Auch unsere Missionsarbeit kann sich dem nicht entziehen. Kontakte mit Thais zu schließen und mit ihnen den Alltag zu teilen, öffnet Türen und Herzen, damit wir beides verbinden können. Viele Thais bringen den Geistern auf ihrem Grundstück oder in ihren Geschäften Opfergaben in Form von Essen und Getränken. Dabei geht die Meinung um, dass besagte Geister überwiegend gern roten Saft trinken. Deshalb sieht man oft rote Brause in Flaschen auf den Geisterhäuschen oder Altären stehen.

Die Besitzerin eines kleinen Cafés zum Beispiel hatte eine ganze Reihe an Bildern von Göttern auf ihren Tresen gestellt. Unter anderem ein Bild von Jesus und auch vor diesem stand ein Glas mit rotem Saft. Bei solchen Geschehnissen kann man schmunzeln und zu sich sagen: „Ich wusste gar nicht, dass unser Herr Jesus rote Brause liebt“, aber sie zeigen auch, wie sehr sich Glaube und Alltag, Tradition und Verständnis vermischen und die Fäden langsam, Stück für Stück entwirrt werden müssen, damit die wahre Person Jesu für die Thais greifbar wird.



Familie Fox
Marcel, Timathea,
Lennis, Katharina
Sprach- und
Kulturstudium
Ziel: Lawa-Projekt,
Chiang Mai
Projektnummer: 40 206

Gott und Menschen in der Fremde begegnen

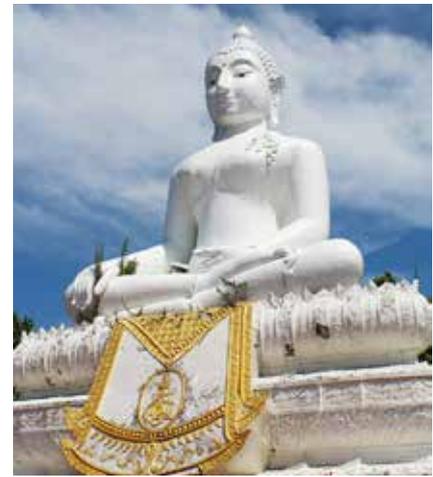
„Nach der Schule erstmal ins Ausland!“ ist ein Satz, den man an Schulen häufiger hört. Die Idee dahinter ist meist der Wunsch nach einer Pause vom Stress und Leben in der Heimat. Für Elisa Roth ist es neben den besagten Vorteilen vor allem die Begegnung mit Gott, die sie nach Thailand geführt hat. Von ihren ersten Erfahrungen berichtet sie hier.

Im August 2022 bin ich gemeinsam mit anderen Kurzzeitmitarbeitenden nach Thailand geflogen. Eine Reise ins Abenteuer, aber eine Reise mit Gott, der mich hierher nach Thailand berufen hat. Ich arbeite im Kindergarten an der Christlich Deutschen Schule Chiang Mai. Wenn ich meine Arbeit so betrachte, würde ich sie nicht direkt als Mission beschreiben, aber als Dienst für Gott. Trotzdem kann ich, durch meine Arbeit bei den Kindern, meinen Glauben weitergeben und so ein Stück dafür sorgen, dass auch die Kinder Gott begegnen.

So ein Jahr stellt einen vor viele Herausforderungen. Manche sind vollkommen banal, andere dagegen ein wirkliches Problem. Es beginnt oft mit den einfachsten Dingen: Wie verhalte ich mich hier richtig bzw. falsch? Was ist wichtig zu beachten oder besser sein zu lassen? Nach über zwei Monaten kann ich sagen, dass ich es noch längst nicht weiß. Ich kenne

zwar einige kulturelle Angewohnheiten und wie ich darauf reagieren sollte, dennoch stellt sich mir fast täglich wieder in irgendeinem Kontext die Frage, ob ich mich hätte anders verhalten sollen.

Neben der Arbeit an der Schule, die ich als wirklich bereichernd für mein Leben, aber auch für die Beziehung zu Gott, empfinde, haben wir Zeit, die Stadt und das Land kennenzulernen. So bleibt man hier nicht nur im deutschen Kontext, der durch die Schule und Gemeinde entsteht, sondern begegnet sowohl Thais als auch Menschen aus der ganzen Welt. Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie unterschiedlich die Kulturen sind, und gleichzeitig erschreckend, wenn ich mit der



Abhängigkeit der Menschen durch ihren Glauben an Dämonen und Geister konfrontiert werde. Ich habe manchmal den Eindruck, dass die Menschen hier in einer unsagbaren Angst leben, und das aufgrund ihres Glaubens, was mich nur noch dankbarer macht, dass ich an einen so guten und liebenden Gott glauben darf. Ich bin gespannt, was mich in den nächsten Monaten hier erwartet und was ich erleben darf.

Elisa Roth

Projektnummer
Kurzzeiter allgem.: 50 340

Kurzzeiter der CDSC
2022 bei einem
Ausflug



In aller Verschiedenheit ein Ziel

Ehepaar Scharrer hat in 42 Jahren Missionsarbeit in Asien verschiedene Kulturen und Gruppen erlebt. Sowohl die Nationalität, der religiöse Hintergrund, die Bildungsvoraussetzungen als auch Tradition und Kultur sind jeweils unterschiedlich, so dass sie sich immer wieder neu auf ihr Gegenüber einstellen müssen. Hier erzählen sie, wie sie den einzelnen Menschen darin begegnen.



Gottesdienst im Frauengefängnis Hsinchuh



Studenten des Missionsgebetskreises

Unsere Arbeit mit einfachen Thai-Gastarbeitern, die Mitarbeit am Theologischen Seminar für Pastoren und die Leitung des deutsche Hauskreises könnten unterschiedlicher nicht sein. Doch nicht genug dieser vielen kulturellen Verschiedenheiten: In Gefängnissen auf Taiwan besuchen und begleiten wir viele ausländische Gefangene aus allen möglichen Ländern der Welt, nicht nur aus zusätzlichen asiatischen oder europäischen Ländern, sondern auch aus Afrika, Nord- und Südamerika, Australien und Neuseeland. Was für ein Reichtum an Kulturen und Hintergründen, aus denen die Einzelnen kommen! Es würde diesen Artikel sprengen, wenn wir von all diesen Unterschieden berichten wollten. Aber eines ist sicher: Alle diese Menschen – egal aus welchem Umfeld sie nun kommen – brauchen Jesus Christus, damit ihr Leben nicht vergebens ist!

BEI DEN THAI-GASTARBEITER

Die Thai-Gastarbeiter suchen wir bei ihren Wohnheimen auf, wo sie zusammengedrängt hausen, oder in ihren Kneipen, wo meist laute Musik dröhnt und viel Alkohol getrunken wird. Wenn wir sie dann in die entstandenen kleinen Thai-Kirchen (Wohnhäuser) einladen, muss es da auf jeden Fall ihr Thai-Essen geben,



Die frohe Botschaft von Jesus für alle



Gespräch im Gefängnis



Bibellesen in Xinfeng



Deutsche Weihnachtsfeier in Taipei

bevor sie mit uns Glaubenslieder singen und auf geistliche Nahrung hören. Doch wie schön, wenn dann das Wort Gottes ihre Herzen berührt und ihr Leben verändert!

BEI DEN GEFANGENEN

Bei den Gefangenen ist es wichtig, erst kurz von „draußen“ zu berichten und auf ihre Probleme „drinnen“ zu hören, bevor wir ihnen mehr von Jesus berichten. Und wenn man ihnen dann noch im Prison-Shop Kaffee kauft, bedeutet ihnen das viel. Bei manchen dauert es allerdings Jahre, bis sie dann bei unseren Besuchen sagen: „Jetzt lass uns die kurze Besuchszeit nutzen, dass wir mehr aus der Bibel hören!“

IN DEUTSCHEN GRUPPEN

Die Teilnehmenden im deutschen Bibelkreis, meist Taiwaner, wollen gern zuerst Neues aus Deutschland

hören und anschließend an das intensive Betrachten eines Bibelabschnitts etwas Köstliches knabbern. Hoffentlich erreichen wir auch dieses Jahr beim großen deutschen Heilig-Abend-Gottesdienst in Taipei viele mit der herrlichen Botschaft von Jesus!

MIT DEN STUDENTEN

Die taiwanischen Theologiestudenten versuchen wir so viel wie möglich in unsere missionarischen Aktivitäten einzubinden, auf jeden Fall immer wieder zu informieren. Schließlich sollen sie ja auch bald in ihrer Umgebung Jesus verkündigen!



Ehepaar Scharrer Imo und Erika
Dozent für Altes Testament am China Lutheran Seminary Hsinchu, Thai-Gastarbeitermission Gefangenenmission, Hsinchu
Projektnummer: 42 101

Große Feier eines Doppeljubiläums

Am 18. September 2022 wurde in Hsinchu in der Nordtorheiligtums-Gemeinde ein Doppeljubiläum gefeiert: Das 30-jährige Jubiläum des Thaingemeinschaftsverbandes und das 30-jährige Dienstjubiläum von Daruni Wu.



Ein Dankeschön im Namen der Marburger Mission



Am 15. Mai 2022 in Hsinchu in der Nordtor-Heiligkeits-Gemeinde

1992 kamen die ersten Gastarbeiter nach Taiwan, auch aus Thailand. Das war eine große Chance, unerreichten Völkern von Gott zu erzählen! Eine junge Frau sah und nutzte diese Chance: Frau Daruni. Sie war als Kind mit ihrer thailändischen Mutter und ihrem chinesischen Vater von Thailand nach Taiwan gekommen. Sobald die ersten Thai-Gastarbeiter kamen, war sie bereit, ihnen zu helfen und das Evangelium zu bringen. Sie gab ihren Beruf auf und wurde Vermittlerin und Übersetzerin für Thai-Gastarbeiter. In dieser Stellung musste sie neue Thais vom Flughafen abholen, in die Fabriken bringen und den Thais in den Fabriken bei Problemen helfen. Dabei erlebte sie immer wieder Gottes Wunder: Eines Tages wurde sie in eine Fabrik gerufen, weil ein Thai schwer krank war und nichts mehr essen konnte. Alle gerufenen Ärzte konnte ihm nicht helfen, auch nicht buddhistischen Mönche und Geisterdoktoren. Doch nach einem schlichten Gebet von Daruni um Jesu Hilfe war der Thai am nächsten Morgen, zum Staunen aller, gesund. Er und viele andere wurden Christen.

Die ersten Jahre ging Daruni in viele Baulager und erzählte den Thaiarbeitern von Jesus. Überall entstanden kleine Christengruppen, die allerdings wieder geschlossen wurden, sobald das Bauprojekt beendet war. Doch ab 1994 konnte sie zusammen mit der Taiwanerin Kang in der alten Kapelle einer taiwanischen Gemeinde einen Thai-Gottesdienst starten. Als viele Thais Christus annahmen, beteten sie, dass Gott einen Thailändisch sprechenden Lehrer nach Taiwan schickt, um die Thai biblisch zu schulen. So kamen wir nach 18 Jahren Dienst in Thailand nach Taiwan und verkündeten gemeinsam



mit Daruni und anderen Missionaren die frohe Botschaft. Im Jahr 2000 startete ein weiterer Thai-Gottesdienst in Neili. Als immer mehr Thais in der Thai-Kirche in Neili gerettet und getauft wurden, gab Daruni 2002 ihren Beruf auf und wurde Vollzeit-Missionarin in der Marburger Mission, um hauptamtlich den Dienst unter den Thais zu unterstützen. Gott segnete die Arbeit: Elf weitere Thai-Gemeinden von Bali im Norden bis Pingdong im Süden wurden gegründet. In den letzten 25 Jahren fanden durch Evangelisationen und durch persönliche Zeugnisse 3.500 Thais zu Christus.

Von Anfang hatte Daruni mit Krankheiten zu kämpfen. Immer wieder wollte sie aufgeben. Aber trotz allem tat und tut sie ihre Aufgaben bis heute. Auch das ist ein großes Wunder.



Imo Scharren

Daruni Wu
Thai-Gastarbeitermission,
Taipei
Projektnummer: 42 101



Darunie lädt Thai-Gastarbeiter ein



Es entstanden kleine Christengruppen



Schwester Monika inmitten einiger Mitarbeitenden des Heimes Bethesda

Brücken bauen

Taiwan ist ein aufstrebendes, modernes Land, aber dennoch reich an Tradition, Kultur, Ritualen und Religion. In Bethesda erlebt Schwester Monika Gottschild die Vielfalt der chinesischen Kultur tagtäglich, denn unter den Mitarbeitenden und Bewohnern sind Chinesen, Taiwaner, Hakka und Menschen aus sieben verschiedenen Urstämmen. Von ihnen hat sie gelernt, dass man ein Geschenk immer mit zwei Händen gibt und auch empfängt. „Je mehr du die Hände ausstreckst, desto tiefer die Beziehungen“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Wie das Leben in Taiwan ihre Beziehung zu Gott und Menschen vertieft hat, davon berichtet sie hier.



Herr Wen segnet einen Menschen im Altersheim

KULTURELLE WERTE UND BIBLISCHE WAHRHEITEN

Im Laufe meiner vielen Jahre in Taiwan habe ich die chinesische Kultur verstehen, lieben und schätzen gelernt. Zu Beginn meines Dienstes hat mir eine Chinesin folgenden Rat gegeben: „Wenn du in allem, was du tust, auf Harmonie und Respekt achtest, wirst du den Weg zu unseren Herzen finden.“ Harmonie und Respekt sind für Chinesen oberstes Gebot. Es geht darum, auf keinen Fall dem Gegenüber das Gesicht zu nehmen, es bloßzustellen. Viele Werte der chinesischen Kultur entsprechen biblischen Wahrheiten, und so versuche ich, eine Brücke zwischen chinesischer Kultur und meinem Christsein zu bauen.

EINANDER ANNEHMEN

Ein ehemaliger Gefangener hat das Wort des Paulus gelesen: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ Daraufhin hat

er geschrieben: „Genau das habe ich in der Englisch-Bibelklasse erlebt. Ihr habt nie gefragt, warum wir im Gefängnis sind. Unseren Namen wolltet ihr auch nicht wissen, sondern habt uns einen neuen, englischen Namen gegeben. Wir waren nicht nur eine Nummer, sondern ihr habt uns respektiert. Für eine Stunde konnten wir in einer Atmosphäre aufatmen, die durch die Lieder von großer Harmonie bestimmt war. Wir konnten es kaum glauben, dass Ausländer uns so viel Liebe und Frieden geben konnten. Das hat unsere Herzen für Gott geöffnet.“

RESPEKT UND LIEBE

Der Bruder einer Mitarbeiterin kam nach vielen Jahren zum Glauben und erzählte, dass ihn die Geduld und der Respekt seiner Schwester überzeugt hat. „Meine Schwester wusste, dass ich, um meine Ehe zu retten, viel Geld für Götzenfiguren ausgegeben und viel Zeit in Tempeln meditiert

habe, zu Wahrsagern gegangen bin und dennoch keinen Frieden fand. Und plötzlich hat sie mir gesagt, dass sie großen Respekt vor meiner Religiosität hat, und gefragt, ob ich denn nicht einmal ihren Gott kennenlernen wollte. Es sei meine freie Entscheidung.“ Respekt und Liebe war die Brücke, über die Herr Wen zu Gott gefunden hat.

Wir alle sind aufgefordert, Brücken zu Menschen anderer Nationalitäten mit einer anderen Kultur und Tradition zu bauen. Wir selbst werden dadurch beschenkt.



Schwester Monika Gottschild
Leitung des Heimes Bethesda für Kinder- und Jugendliche mit Behinderungen, Gefangenmission Hualien
Projektnummer: 42 202

Schenken und beschenkt werden



Können alte, überladene Traditionen, die den Sinn von Weihnachten eigentlich ersticken, dazu beitragen, dass Gottes Geist in einem „trockenen“ Land Menschen belebt? Kann die Weihnachtszeit in Spanien vielleicht zu Gottes „Geschenke-Zeit“ werden? Diese Frage hat sich Conny Geppert gestellt.

Haben Sie von Tony Rinaudo gehört? Der Agrarwissenschaftler und Missionar hat vor ein paar Jahren den alternativen Nobelpreis bekommen, weil er in Afrika eine riesige Entdeckung machte und es sogar schaffte, die Bewohner des Landes vom Nutzen seiner Entdeckung zu überzeugen. Denn um Afrika zu begrünen, müssen Bäume nicht von außen importiert werden, sondern sie sind schon versteckt da. Der entscheidende Moment seiner Entdeckung war eine Reifenpanne auf einer gewohnten Tour. Er musste anhalten und aussteigen. Dabei sah er sich erstmals in der trostlosen Weite um und entdeckte Büsche, die keine Büsche waren. Es waren Bäume, die gar keine Chance zu wachsen hatten, weil sie dringend als Brennholz gebraucht und deshalb in Buschhöhe abgeschnitten wurden. In der dortigen Sprache ist das Wort „Baum“ dasselbe wie das Wort „Brennholz“. Wie konnte er den Menschen erklären, wie wertvoll Bäume sind? Der Wendepunkt der Geschichte war die schlimmste Hungersnot weltweit von 1983 bis 1985. Die Menschen waren verzweifelt. Rinaudo lebte mit seiner Familie mittendrin. Aber gerade dieses unsagbare Leid war der Grund, weshalb die Menschen bereit waren, sich auf das größte Aufforstungsprojekt

aller Zeiten einzulassen (FMNR = Farmer Managed Natural Regeneration). Die Lösung der Probleme war ein unterirdischer, versteckter Wald, der darauf wartete, entdeckt zu werden. Aber man konnte ihn in der Eile des Alltags nicht sehen.

Diese Geschichte warf in mir die Frage auf: Wo ist der geistlich „unentdeckte Wald“ in Spanien? Wo sind die Pflänzchen der Hoffnung, die darauf warten zu wachsen? Ist die Weihnachtszeit so ein „Busch“, der wachsen könnte?

Wir machen dieses Jahr wieder bei der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ mit. Unser Wunsch ist es, dass dieses Projekt im Rathaus und in den Schulen bekannt wird. Die Spanier lieben es, an Weihnachten Geschenke für einen guten Zweck zu geben. Ich entdeckte darin eine „kleine Pflanze“. Vielleicht können wir mit dieser Aktion Menschen gewinnen, denen es Freude macht, Kinder zu beschenken, die noch nie in ihrem Leben beschenkt wurden.

Wie wäre es, wenn die Schenkenden in Spanien etwas vom Wesen unseres großen Gottes erleben, der sich uns selbst in seinem Sohn geschenkt hat, und sie selbst zu Beschenkten werden?



**Ehepaar Geppert
Andreas und Cornelia**
Interkulturelles Coaching
und Mentoring
Sueca
Projektnummer: 49 103



*Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“
mit unseren Volunteers vom letzten Jahr*



Der Meerschweinchen-Brauch

Dass Gott auch ungewöhnliche Methoden wählt, um uns etwas zu sagen, haben schon viele erlebt. Wie er dies mit gebratenen Meerschweinchen tut, davon berichtet Uta Salazar.

Es klingelt. Vor der Tür steht eine Gruppe Geschwister aus der Dorfgemeinde von Huarataca. „Hermana (Schwester), wir kommen euch besuchen!“, rufen sie freudig. Eigentlich passt es mir gerade gar nicht. Ich wollte doch meine nächste Predigt vorbereiten. Aber – ist Gott nicht schon seit Längerem dabei, seinen Finger auf meine Einstellung zu Unterbrechungen zu legen?! Wir heißen die Geschwister willkommen, holen Stühle herbei und setzen uns, um zu hören, worum es geht. „Wir haben euch Frühstück mitgebracht“, verkünden unsere Besucher verschmitzt und schon steht ein großer Teller vor uns, gefüllt mit gekochten Kartoffeln, geröstetem Mais und zwei gebratenen Meerschweinchen obendrauf. So ist es Brauch, wenn man eine Bitte vorbringen

möchte. Irgendetwas ist also „im Busch“. Nachdem wir uns ein wenig unterhalten haben, kommen sie zum Anlass ihres Besuchs: Die Gemeinde baut ein neues Gemeindehaus. In einigen Wochen werden sie die Decke mit Zement ausgießen. Diese Aktion nennt man auf Quechua „Wasi Wais“ und sie entspricht in etwa dem deutschen Richtfest. Wir sollen dabei sein und – nun ja – ein wenig finanzielle Unterstützung wäre auch sehr willkommen. Meerschweinchen gegen ein paar Sack Zement sozusagen. Dem kann man sich natürlich nicht entziehen ... Auf jeden Fall haben wir einen netten Vormittag zusammen und ich muss innerlich lachen. Hat Gott mich doch mal wieder erwischt! Fast kann ich sein Augenzwinkern sehen.

DER „MEERSCHWEINCHEN-BRAUCH“ LEHRT MICH:

- Meine Pläne mögen gut und richtig sein, aber wenn Menschen mit ihren Anliegen kommen, ist es oft wichtiger zuzuhören, was sie auf dem Herzen haben. Oft geht es ja auch um belastende Dinge wie Probleme in der Familie oder Krankheiten.
- Eine gut vorbereitete Predigt ist gewiss wichtig. Gerade in den Dorfgemeinden brauchen die Menschen ein gutes biblisches Fundament. Gemeinschaft jedoch, Mahlzeiten zu teilen, ist ein Stück gelebter Glaube und bringt Salz in den Alltag. Gott begegnet uns in beidem.
- Jesus selbst lässt sich jederzeit „unterbrechen“. Ich kann zu jeder Zeit mit meinen Anliegen zu ihm kommen. Dafür brauche ich noch nicht einmal ein Meerschweinchen zu braten. Ein Herz, das bereit ist, ihm zu begegnen, reicht. Wenn ich mit leeren Händen zu ihm komme, füllt er sie.

Darum kann ich spontane Besucher willkommen heißen, obwohl ich gerade keine Zeit oder Kraft habe. Darum kann ich mich Menschen zuwenden, weil Gott sich mir barmherzig zugewandt hat.



**Ehepaar Salazar
Uta und Felipe**
Gemeindebau,
Andahuaylas
Projektnummer: 48 900



Der Bau eines neuen Gemeindehauses wird vorbereitet



Ostern
bei den Kaingang
mal anders feiern

Gott begegnen – auch ohne Tradition?

Eipeen und Ka'egso haben schon immer in unterschiedlichen Welten gleichzeitig gelebt. Bisher haben sie kein einziges Mal Weihnachten in der gleichen Art und Weise gefeiert haben. Immer waren sie an einem anderen Ort oder mit anderen Menschen zusammen. Ihr Leben verläuft nicht in so geordneten und vorhersehbaren Bahnen, die die Tradition braucht, um sich festigen zu können. Wie sich Glaube ohne Tradition gestaltet, davon geben sie hier einen Einblick.

Unser Leben und Arbeiten unter den Kaingang leistet seinen Beitrag dazu, dass sich bei uns keine festen Formen der Gottesbegegnung festigen. Es ist interessant zu beobachten, wie sich Christen in einem Volk entwickeln, die keine Tradition des Kirchenjahres oder die Jahrhunderte alte Interpretationsgeschichte gewisser Bibeltexte haben. Sie binden sich nicht an die uns abendländischen Christen so teuren Feiertage und auch gewisse Themen, die hier im Land heiß diskutiert werden, sind in vielen Kaingang-Gemeinden kein Problem. Und da, wo es zu Problemen kommt, ist es in der Regel die Diskussion über übernommene Überzeugungen von traditionsreichen Denominationen, die ihre Traditionen zum Maßstab machen wollen.

Dies wird während unserer Übersetzung und Revision der Bibel in die Sprache der Kaingang mit Fernando und Sebastião fast täglich diskutiert und reflektiert. Dabei gehen ihnen immer wieder Lichter auf, und es ist schön zu sehen, wie sie vom biblischen Text her ein ganz eigenes Verständnis der Botschaft Gottes entwickeln und weitertragen. Neulich sagte Sebastião: „Wenn man das Alte Testament jetzt so im Ganzen liest, hat man den Eindruck, dass Gott von seinem Volk eigentlich nur will, dass es im Frieden sein Leben mit ihm lebt, jeder für seine Familie sorgt, anderen Gutes tut und ein Blick für die Schwachen hat.“

Damit wird der ganz gewöhnliche Alltag, der manchmal sehr turbulent und herausfordernd sein kann, der ideale Ort der Gottesbegegnungen. Es wird Gott und seine Fürsorge in alltäglichen Erfahrungen erlebt und ihm dafür gedankt. Und das geschieht oft in neuen und sehr bunten Formen, wie z. B. unser letztes Fest an Ostern. Dieses Jahr war ein reiches Jahr an Pinhão (Samen der Araukarie). Als Dank für Gottes Fürsorge haben sich die Jugendlichen zusammengetan und Pinhão gesammelt und verkauft. Mit dem Ertrag haben sie viel Obst gekauft, was an Ostern miteinander gegessen wurde. Und wie wir Ostern nächstes Jahr miteinander feiern werden, wissen wir jetzt noch nicht.



**Ehepaar Hery
Eipeen und Ka'egso**
Gemeindefbau unter
Kaingang-Indianern,
Revision Altes Testa-
ment Queimadas
Projektnummer: 48 302



Gemeindegründungs-
training des
MM-Network
Europe
in Stuttgart

Gute Gewohnheiten für eine Gottesbegegnung

In der Bibel wird über gute und auch schlechte Traditionen berichtet, über Rituale, die bedeutungsvoll, und andere, die sinnlos sind. Wo liegt denn der Unterschied und wie können wir ihn erkennen? Den Unterschied zwischen Form und Inhalt von Ritualen zu verstehen, hilft uns, gute Gewohnheiten und Traditionen aufzubauen, die Gott verherrlichen. Samuel Kutenski erzählt, wie dies in verschiedenen Bereichen seines Lebens geschieht.

Rituale, Traditionen oder Gewohnheiten können ganz leer und sogar schlecht sein, darum steckt in ihnen auch eine große Gefahr für ein Leben mit nichtigen Dingen! Und gleichzeitig sind sie auch Träger und Werkzeuge für tiefe geistliche Prinzipien.

EIN WICHTIGES RITUAL IN DER ARBEIT VON RE:NEW

In unserer Arbeit bei Re:new, dem MM-Netzwerk Europa, haben wir das wichtige Ritual, zu Beginn unseres Treffens sehr intensiv zu beten. Wenn wir Menschen interviewen, verbringen wir zuerst eine Zeit zusammen im Gebet. Aber warum? Weil wir jeden Tag erleben,

welche Kraft und Wirkung das Gebet hat. Hier spreche ich nicht vom Gebet als Pflichterfüllung, sondern ich meine eine erfrischende, lebendige und leidenschaftliche Gebetszeit mit Gott.

GEBET VOR DEM GOTTESDIENST

In den Christus Gemeinden haben wir die Tradition, als Vorbereitungsteam schon eine Stunde vor den Gottesdiensten zu beten. Ist das eine Pflicht oder ein Muss? Nein, überhaupt nicht. Das ist ein Wollen, damit wir die Gegenwart Gottes vorher schon erleben. Wenn der Gottesdienst beginnt, sind wir selbst schon von Gott direkt berührt und geprägt und bereit, andere Menschen zu prägen und zu berühren durch die Kraft des Heiligen Geistes.

IM GARTEN ZEIT MIT GOTT

Wenn man in Deutschland in einem Haus lebt, gehört auch oft ein Garten dazu, den man gut pflegen muss. Für mich wird die Gartenarbeit immer mehr eine Gelegenheit, in der ich auf das Wort Gottes höre und darüber nachdenke. Manchmal nutze ich diese Zeit auch für Anbetung und Lobpreis. Solche und andere geistliche Disziplinen kann man auch ausüben, wenn man das Haus aufräumt oder putzen muss.

„Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, so tut alles zur Ehre Gottes!“ (1. Korinther 10,31 GNB)

Im Alltag sind wir mit unseren persönlichen Dingen beschäftigt und unser Handeln ist von Kultur und Tradition geprägt, sei es in der Familie, in der Gemeinde oder auf der Arbeit. Wichtig ist, immer wieder zu reflektieren, ob unsere Aktivitäten und unsere Kultur leer und nur auf uns selbst fokussiert sind oder ob wir immer Gott einbeziehen, damit wir in jeder Situation ihm begegnen können. Gott hat eine Sehnsucht danach, dass alle Menschen der Welt ihm in jeder Kultur, Nation und Tradition begegnen!



Familie Kutenski
Samuel, Mariana, Isabela,
vorne: Elisa, Stefan
Gemeindegründung
in Wesel

Projektnummer: 50 900

Gebet und Segen in der
Christus Gemeinde Essen



Lobpreis
unterwegs
in Essen an
der Ruhr

Jesus auf Platz 1

Mehr Gegenwart von Jesus im Alltag – das gelingt oft dann am besten, wenn man Jesus Zeit widmet, bevor man mit anderen Dingen beginnt. Gideon Baumann berichtet, wie er dies im Alltag, in seiner Arbeit und in der Gemeinde erlebt.

Ablenkung, Verzettlung oder negative Gefühle können schnell aufkommen. Umso wichtiger empfinde ich das Ritual, jeden Tag so früh wie möglich Zeit mit Jesus zu verbringen. Das hilft mir, auch während des Tages immer wieder mit Anliegen zu Jesus zu kommen. Manchmal ist das schon um 5:30 Uhr, bevor die Kinder aufstehen. Oft lese ich als Erstes die Bibel, manchmal höre ich sie mir auch an. Am intensivsten und schnellsten nehme ich Gottes Gegenwart wahr, wenn ich ihn mit Liedern anbe. Diese Zeiten schubsen mich regelrecht auch in die Fürbitte für den Tag und für Menschen, denen ich begegne. Danach bin ich so richtig motiviert und voller Energie für den Tag.

Solche Zeiten der Anbetung und des Gebets nehmen wir uns in der Christus Gemeinde Essen zu Beginn von fast jedem Treffen, egal ob es ein Gespräch zu zweit oder ein Planungstreffen mit vielen Leuten ist. Oft schon haben wir dadurch erlebt, dass sich große Fragezeichen und Sorgen in Luft aufgelöst haben und stattdessen der Friede und die Weisheit Gottes kamen. Schon fast eine Tradition ist es, dass sich viele von uns eine Stunde vor dem Gottesdienst zu Lobpreis und Gebet treffen.

Immer zu Beginn des Jahres haben wir eine Fasten- und Gebetswoche und zweimal pro Monat einen Gebets- und Lobpreisabend. Das alles soll Gottes Gegenwart verstärken. Tatsächlich durften wir schon viele Bekehrungen erleben oder Berichte von Zeichen im Gottesdienst, wie z. B. Englerscheinungen oder Heilungen. Gottes Gegenwart kann alles verändern.

In meinem persönlichen Alltag versuche ich Lobpreis, Gebet und Bibel in jedem Moment meines Alltags zu integrieren: wenn ich joggen gehe oder meine Kinder zur Kita bringe; bevor ich meine Arbeit beginne; wenn ich einkaufen gehe oder beim Arzt warten muss; wenn wir als Familie essen oder ins Bett gehen. Beten kann man einüben wie Zähne putzen. Es lohnt sich und die Vorfriede auf den Himmel wächst.



Familie Baumann
Christin, Aaron, Maira,
Gideon, Nael

Koordinator MM
Network Europe
Projektnummer: 50 903



Ein Platz für Kinder

Schwester Maren hat sich entschieden: Sie will Platz im Bücherregal schaffen und ihr Material für die Arbeit mit Kindern samt der Kinderstunde der verantwortlichen Mitarbeiterin Lena übergeben. Mit gut 50 Jahren fühlt sie sich zu alt dafür und will den Kindern so eine alte Schwester nicht zumuten! Als „Berufsjugendliche“ hat sie immer noch genügend Aufgaben mit den Jugendlichen. Was sich aus dem leeren Platz ergeben hat, berichtet sie hier.

ZWISCHEN DEN STÜHLEN

Drei Wochen nach der Bücherübergabe hat der Geräuschpegel im Gottesdienst hinter mir meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die älteren Kinder unserer Gemeinde unterhalten sich angeregt und sind gleichzeitig mit ihren Smartphones in ihrer eigenen Spielwelt versunken. Ich werde leicht ärgerlich, weiß aber, dass sie ja zum Kindergottesdienst abdösen. Von wegen! Eine Woche später die gleiche Situation. Dieses Mal gehen die älteren Kinder vor der Predigt in das Foyer unserer Kirche. Mich hält es nicht mehr auf meinem Stuhl. „Warum seid ihr nicht bei der Kinderstunde?“, frage ich sie. „Da ist es uns zu langweilig“, antworten sie freimütig. „Und warum hört ihr dann nicht der Predigt zu?“, ist meine Rückfrage. „Die ist uns auch zu langweilig“, antworten sie wieder ganz offen. „Wir passen irgendwie nirgendwo hin.“

EIN HERZ FÜR KINDER

Nachdenklich setze ich mich wieder auf meinen Stuhl. Ich komme innerlich nicht zur Ruhe. Mein Herz blutet. Was wird mit den Kindern? Wahrscheinlich werden sie bald überhaupt nicht mehr in die Kirche kommen wollen. Es heißt doch immer, auch in Kirchen und Gemeinden: Kinder sind unsere Zukunft!



Das sehe ich nicht so. Sie sind schon Gemeinde! Jetzt schon, in der Gegenwart! Genauso wie die Jugendlichen. Ich fange an, mit Gott zu reden, zu diskutieren. „Sollte ich mich mit den Kindern beschäftigen?“ Die Kindermitarbeitenden haben schon genug

an der Backe. Also mache ich im Gemeinderat den Vorschlag, dass ich mich „vorerst“ um die Kinder kümmern könnte. Oleg lässt sich mitbegeistern und bietet seine Mitarbeit an. Wie schön – denn schließlich werden wir mindestens acht Jungen und nur zwei Mädchen in der Gruppe haben.

IM HERZEN GOTTES

„Echt cool, ein Extratreffen nur für uns! Und sogar im Jugendraum, wo der Kicker steht!“, so die Reaktion der Kinder nach den ersten Jungscharstunden am Sonntag. Ihre Smartphones geben sie vorher ohne Meckern bei mir ab ... und vergessen sie sogar hinterher wieder mitzunehmen. Ganz ehrlich? Ich bin mit Begeisterung dabei! Gott ist doch immer wieder für eine Überraschung gut! Wie sagen die Eltern zu mir: „Schwester Maren, den Kindern gefallen die Treffen enorm. Und die Kinder sagen über dich: Die Schwester Maren ist ja wie wir!“

Als ich jetzt Mitte im September wieder aus Deutschland zurück nach Saratow gekommen war, wurde ich stürmisch von den Kindern und Jugendlichen begrüßt. „Endlich bist du wieder da! Wir haben dich vermisst!“ Und meine Bücherregale füllen sich langsam wieder mit Büchern und Mitarbeiterheften. Und das finde ich nun gar nicht mehr schlimm.



Schwester Maren C. Martens
Gemeindebau und sozial-diakonische Arbeit Saratow
Projektnummer: 46 101





WILLKOMMEN IN DER MM

Seit dem 1. November gehören Chanty und Christian Schneider mit ihren beiden Töchtern zur MM. Die Familie bereitet sich auf ihren Einsatz

in Kambodscha vor, zu dem sie aller Voraussicht nach in den ersten Monaten 2023 ausreisen werden. Ihr lieben Schneiders, wir heißen euch herzlich willkommen, freuen uns auf das gemeinsame Arbeiten in Kambodscha, dem neuen Einsatzland der MM.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Bei der Graduationsfeier am 12. August in Chiang Mai/ Thailand wurde Pastor Nikorn vom CMM College of Theology Thailand, Graduate School of Theology, der Doctor of Ministry verliehen. Herzlichen Glückwunsch Dr. Nikorn, wir freuen uns mit dir und erbitten dir und deiner Familie weiterhin Gottes Segen!



MM UNTERWEGS UND TAGE DER MISSION IN 2022/2023

Gern kommen unsere Missionarinnen, Missionare und Mitarbeitenden zu Ihnen in Ihre Gemeinde, Jugend- oder Hauskreise. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir besuchen Sie gern. Folgende Tage der Mission oder Veranstaltungen mit unserer Beteiligung sind für die nächsten Monate geplant:

- 25.-27.11.2022 Adventskonferenz in Elbingerode/Harz
- 08.01.2023 Jumiko in Stuttgart
- 26.02.2023 Sonntag der Mission in Lachen
- 04.03.2023 Tag der Mission in Berlin
- 05.03.2023 Missionsgottesdienste in verschiedenen Gemeinden Berlins

Weitere Infos unter: Tel. 06421/9123-0 oder E-Mail: mm@marburger-mission.org

MARIA DIETRICH – BAND 2 DER MISSIONSGESCHICHTE

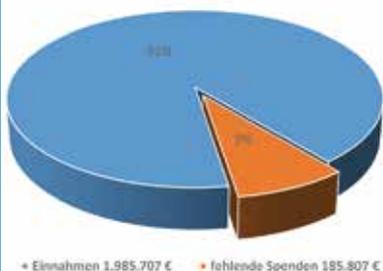
Ende Oktober erschien ein weiterer Band der Missionsgeschichte von Ernst Horn über Maria Dietrich. „Maria reist als Verlobte von Johannes Dietrich 1930 über Sibirien nach China. Sie heiraten zwei Jahre später. An der Seite ihres Mannes arbeitet Maria auf vier verschiedenen Missionsstationen. Trotz Krankheiten und ungewohnten klimatischen Bedingungen leistet Maria in der Frauen- und Kinderarbeit Großartiges. Als Hausfrau und Mutter ist sie zudem auch verantwortlich für den Unterricht der eigenen Kinder. Die vielerlei Belastungen führen die Eheleute nicht selten an ihre Grenzen. Eines ihrer Kinder stirbt mit knapp einem Jahr.“



Das Buch ist gegen eine Spende von 10,00 Euro + 2,- Euro Versandkosten bei der Marburger Mission erhältlich. Sie können Ihre Bestellung telefonisch aufgeben (06421-91230) oder per E-Mail an mm@marburger-mission.org.

FINANZÜBERSICHT

Spendenübersicht zum 31.10.2022



Wir sind Gott von Herzen dankbar für die vielen Förderinnen und Förderer unserer Arbeiten und Projekte. Dazu wurden uns Spenden in Höhe von 1.985.707 Euro anvertraut. Diesen stehen

2.171.514 Euro an Ausgaben gegenüber, was ein Defizit in Höhe von 185.807 Euro ergibt. Vielen Dank für Ihre Spenden und alles Mittragen.

JUMIKO
08.01. STGT



ERfüllt
Dein Leben ist einmalig.
Verpasse es nicht!

Jugend. Mission. Konferenz.
Starke Vorträge u.a. mit Martin Buchsteiner, Désirée Schad, Yassir Eric, Susanne Krüger, Dr. Friedemann Kuttler, Peter Reid, Paul Koch... **Große Missionsausstellung** u.v.m.

Powered by ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

jumiko-stuttgart.de

BILDUNGSSPENDER – BEIM WEIHNACHTSEINKAUF DIE MM OHNE ZUSATZKOSTEN UNTERSTÜTZEN

Durch Ihren Online-Einkauf können Sie die Arbeit der Stiftung Marburger Mission unterstützen, ohne dass Sie mehr bezahlen. Wie geht das? Geben Sie folgenden Link ein: www.bildungsspender.de/marburger-mission (ohne Anmeldung) und suchen Sie sich Ihren Shop aus. Die MM erhält dann für jeden getätigten Einkauf einen bestimmten Prozentsatz als Spende, je nach Verkäufer. Danke!

Stiftung Marburger Mission, Dürerstraße 30a, 35039 Marburg
ZKZ 61073 Postvertriebsstück +2 **Deutsche Post** 

